

Vorbericht zur 48. wissenschaftlichen Jahrestagung der DGAUM vom 12.–15.03.2008 in Hamburg

Die 48. Jahrestagung der DGAUM steht vor der Tür. Hierzu lade ich Sie als Tagungspräsident sehr herzlich ein. Unsere Jahrestagung setzt eine nahezu ein halbes Jahrhundert währende Tradition von Konferenzen mit einem breiten Themenspektrum fort:

- Eines der Hauptthemen betrifft die „Arbeitsbedingten Hautkrankheiten“. Es behält seine Relevanz, weil trotz umfangreicher Präventionskampagnen große Erkrankungszahlen fortbestehen.
- Ein weiteres Hauptthema, „Maritime Medizin“, beinhaltet bisher wenig beachtete Aspekte der Arbeitsmedizin und hat besonderen Bezug zum diesjährigen Austragungsort und dem Veranstalter, dem „Zentralinstitut für Arbeitsmedizin und Maritime Medizin“. Die Arbeitswelt „Schiff“ ist nicht nur durch klassische Gesundheitsrisiken, oft in extremem Ausmaß (Gefahrstoffe, Unfallgefahr, ergonomische, arbeitsphysiologische, psychische und psychosoziale Belastungen) geprägt, sondern auch durch Probleme als Auswirkung der Globalisierung bis hin zu Lohndumping und Abbau von sozialen Sicherheitsstandards.
- Aktuelle Herausforderungen aufgreifend sollen insbesondere neue Akzente mit dem dritten Hauptthema „Ethik in der Arbeitsmedizin“ sowie mit der Förderung der „Europäischen und internationalen Zusammenarbeit“ in unserem Fach gesetzt werden.

Zu den beiden zuletzt genannten Themen sollen im Abstractband der Jahrestagung (s. ASU 3/2008) wegen ihrer, den wissenschaftlichen Diskurs der einzelnen Disziplinen der Arbeitsmedizin übergreifenden und gleichzeitig grundsätzlichen Bedeutung ausführlichere Einführungen gegeben werden.

„Ethik in der Arbeitsmedizin“ greift die Frage des aktuell erforderlichen Verhaltenskodexes für die Herausforderungen und Zwänge unseres täglichen beruflichen Handelns auf. Das andere Thema widmet sich der Frage, wie unter den veränderten europäischen und globalen gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Bedingungen praxisrelevante neue Erkenntnisse, Errungenschaften und Synergien der Arbeitsmedizin heute zum Wohle der arbeitenden Menschen international eine breitere und intensivere Schutzwirkung entfalten können.

Wir greifen diese Themenschwerpunkte und Fragestellungen in einer Zeit auf, in der die Arbeitsmedizin vielerorts in Betrieben, staatlichen Institutionen, in der Forschung und Lehre – dem Prinzip einer kurzfristigen Kostenersparnis folgend – an Bedeutung einbüßt und damit gleichzeitig frühere sozialstaatliche Errungenschaften aufgegeben werden.

Die Arbeitsmedizin ist, wie eine Reihe auf der 48. DGAUM-Jahrestagung avisierter Beiträge zeigen wird, mit ihrem enormen Fundus an Praxiserfahrung und ihrem wissenschaftlichen Potenzial in Zusammenarbeit mit Nachbardisziplinen wie der Arbeitswissenschaft sehr wohl in der Lage, zukunftsfähige fachspezifisch-ethisch begründete, gesamtgesellschaftlich und volkswirtschaftlich sinnvolle Antworten und Lösungen für die aktuellen Probleme der Arbeitswelt auch in dieser Lage zu finden. Dies ist bisher zu wenig bekannt und umgesetzt sowie kaum im Erfolg versprechenden Verbund mit unseren Fachkollegen und Schwester-Fachgesellschaften in anderen Ländern und auf europäischer Ebene angegangen.

Wir dürfen gespannt sein auf die Ausführungen und Denkansätze zu diesen, die Zukunft der Arbeitsmedizin sicher sehr wesentlich mitbestimmenden Aspekten, und zwar nicht nur im Referat des ICOH-Präsidenten, Prof. Dr. Jorma Rantanen, sondern auch in mehreren Fachvorträgen mit Betonung besonders wichtiger und aktueller arbeitsmedizinisch-ethischer Herausforderungen, ebenso wie in der Podiumsdiskussion. Hier sollten die Möglichkeiten der Arbeitsmedizin im „schrumpfenden Sozialstaat“ ausgelotet werden. Zu erwarten sind wichtige Fakten und Anregungen, die dann sicher der weiterführenden eingehenden Diskussion, Konzeptionisierung und Umsetzung in konkrete Maßnahmen bedürfen.

Mit dem Ziel, diese Entwicklungen zu berücksichtigen, soll die 48. DGAUM-Jahrestagung – den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gemäß – die Türe über den deutschsprachigen Raum hinaus öffnen für alle europäischen arbeitsmedizinischen Fachgesellschaften, Akademien und Experten, um auf gemeinsamer breiter Basis den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu intensivieren sowie gleichzeitig Strategien

zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen auf unserem Fachgebiet zu entwickeln. Diese Strategien sollen auch transnational und für Drittländer Hilfestellungen gewährleisten.

Hierzu bilden das gleichzeitig stattfindende Mid-Term Meeting der International Commission of Occupational Health (ICOH) sowie das gemeinsame Satellitensymposium zu aktuellen europäischen Themen der Arbeitsmedizin ebenso wie die drei Hauptthemen der DGAUM-Jahrestagung eine gute Plattform. Die diesbezüglichen Beiträge werden ebenso wie einige Hauptreferate simultan ins Englische übersetzt.

Den internationalen, speziell maritimen Charakter der Arbeitsmedizin und der 48. DGAUM-Jahrestagung einschließlich des ICOH Midterm Meetings wird auch der Gesellschaftsabend auf der Cap San Diego unterstreichen. Die Cap San Diego ist das größte, noch fahrtüchtige zivile Museumsschiff – ein Ereignis, dem sich niemand versagen sollte (s. Anhang).¹ Sie werden nebenbei eine Ihnen wohl mehr in romantischer Verklärung bekannte Arbeitswelt kennen lernen.

Bernardino Ramazzini legte bereits vor 300 Jahren in seinem epochalen Werk „De morbis artificum diatriba cum supplemento“ im Kapitel „De nautarum et remigum morbis“, realitätsnah und eindrucksvoll nicht nur Zeugnis ab von den charakteristischen beruflichen Herausforderungen, Unfallgefahren und Krankheiten (von Infektionen, Parasitenbefall, Hautkrankheiten bis zu den Gesundheitsproblemen der Schichtarbeit und psychomentalen Beanspruchungen) in der Seefahrt, sondern er gab bereits auch detaillierte Behandlungsempfehlungen (Auszug s. Anhang).

Ich freue mich mit Ihnen auf eine informative, spannende Jahrestagung und wünsche Ihnen einen angenehmen und ergebnisreichen Aufenthalt in Hamburg.

Ihr
Prof. Dr. med. Xaver Baur
Tagungspräsident

¹ Bitte packen Sie den örtlichen Gegebenheiten entsprechend eher rustikales, aber auch zum Tanzen von heißen Oldies und Rock'n-Roll-Rhythmen geeignetes Schuhwerk ein.

► **Anhang: Auszug aus „De morbis artificum diatriba cum supplemento“ von Bernadini Ramazzini**

Edition du Comité Exécutif D'organisation du V-IME Congrès Médical Internationale pour les Accidents du Travail et les Malades Professionnels, Budapest, 1928, Cap. 10, S. 207–211

Kapitel: De nautarum et remigum morbis (Über die Krankheiten der Seeleute und Ruderknechte)

Unter den Handwerkern, die viel für das öffentliche Wohlergehen und für die Erhaltung des gegenseitigen Handels getan haben, ist das Höchste die Seeschiffahrt, die Ost und West verbindet und Nord und Süd und die Güter, die die Natur aus dieser oder jener Region eigen geschaffen hat, zu Allgemeingütern macht. Diese Kunst wird fürwahr für so alt gehalten, dass ihre Erfinder fast mit göttlichen Ehren gefeiert werden; so werden die Argonauten, die bis zu den Kolchian segelten, zu den Helden gerechnet und das Schiff „Argo“ wurde von Dichtern in den Himmel gehoben.

Fragen wir uns also, wie es unsere Pflicht ist, an welchen Schäden die Seeleute und die übrigen Arbeiter leiden, oder besser, welches denn die Krankheiten sind, für die deren Körper nicht anfällig sind. Von welcher Art aber auch immer, wie ich gleich noch darlegen werde, die akuten Krankheiten sein sollten, so sind doch Seeleute, Ruderknechte und andere Handlanger geschützt; denn ihre Lebensweise ist der Art, dass alle Fährnisse, die sie auf diesem unsicheren und unerlässlichen Element erleiden und die sie als akute Krankheiten befallen, sich durch ihr eigenes Feuer verbrennen, und auch chronische Krankheiten befallen

sie nicht lange, wie es bei Landarbeitern zu sein pflegt, denn das Schiff ist nicht der geeignete Ort, um chronische Krankheiten hervorzubringen.

Die Seeleute sind harten Nachtwachen ausgesetzt; da nämlich das Wohlergehen aller, die auf dem Schiffe sind, ihrer Wachsamkeit anvertraut ist, bleibt kaum Zeit, in der sie schlafen, sofern sie nicht bisweilen in eine Windstille geraten, der sie aber auch nicht die Schlafenden anvertrauen können und die sie beobachten müssen.

Vor Einführung des Kompasses hielt man dieses Handwerk mit Recht für sehr mühsam, denn man musste Tag und Nacht die Augen auf den Kleinen Bären gerichtet halten, um zu wissen, wo man war; so ist schon bei Virgil nachzulesen, wie Palinurus, der Leiter der trojanischen Flotte, so lange am Steuerruder verweilte und seine Augen auf die Sterne gerichtet hielt, bis er, von tödlichem Schlaf befallen, ins Meer fiel. [Überstunden, Schichtarbeit, Erschöpfung, tödlicher Arbeitsunfall]²

Die Seeleute, die Tag und Nacht ohne Unterlass bei der Arbeit sind und den Fährnissen des Meeres, der Winde und des Himmels sowie 1000 Unbillen, die die Seefahrt mit sich bringt, ausgesetzt sind, sind leicht, wie ich gesagt habe, anfällig für akute Krankheiten, vornehmlich bösartigen und entzündlichen Fiebern, an denen sie aber nicht lange leiden, denn schnell entscheidet sich ihr Schicksal, sei es in einer guten oder schlechten Krise.

Nicht selten geschieht es, dass eine epidemische Krankheit die Schiffe befällt, sei es, dass sie von außen kommt, sei es wegen der schlechten Gemeinschaftsverpflegung und insbesondere wegen des verdorbenen Wassers, sei es wegen der verschiedenen und unterschiedlichen Zahl der Seereisenden,

die, ohne es gewohnt zu sein, sich dem Meer anvertraut haben und wegen des häufigen Schreckens in großen Stürmen von bösartigen Pestfiebern befallen werden, wobei durch Verbreitung der Keime auch die übrigen derselben Krankheit erliegen. In einem solchen Fall gibt es keinen Ausweg, denn alle, wie man zu sagen pflegt, sitzen im selben Boot, und die sterbenden Menschen müssen sich gegenseitig ins Gesicht sehen

und das gemeinsame Grab betrachten. [Arbeitsbedingte Infektionskrankheiten, damals oft letal]²

Auch leiden sie am ganzen Körper an juckenden Krankheiten wegen des Schmutzes, der sich bei dem unmerklichen Schwitzen auf der Haut ansammelt, weswegen sie von einem kecken Heer von Kopfläusen belagert werden. Ferner ist die Truppe der Wanzen auf den Schiffen so groß, dass sie sich nicht vor deren Bissen hüten können. [Parasiten]²

Weitaus schwerwiegender ist vergleichsweise die unglückliche Schar der Rudersklaven betroffen, die, in langer Reihe angeketet, auf ihren Sitzen den Stürmen, Winden und dem Regen ausgesetzt sind und bisweilen gezwungen sind, unter völliger Anstrengung des Körpers gegen die Kraft des Meeres und der Winde allein mit den Rudern das Schiff anzutreiben, soll nicht ein schwerer Sturm an Peitschenhieben auf ihre Köpfe niedergehen. Diese nämlich werden, von akuten Krankheiten hinweggerafft, schnell aus ihrer Strafarbeit herausgenommen und in das Reich der Leichengöttin überführt. [Ergonomie; Healthy-worker-Effekt]²

Bei den Ruderknecchten, die meist barfuß gehen, entstehen Geschwüre an den Unterschenkeln, die schmutzig und trocken sind, sie werden nämlich von der salzhaltigen Feuchtigkeit hervorgebracht, sowie es bei den Meeresfischern geschieht [Hautschutz/-krankheiten]², wenn sie nämlich von der gemäßigten zur heißen Zone vorstoßen, wo sie einen anderen Himmel, andere Sterne, auch andere Schatten, die einmal nach rechts, einmal nach links gehen, sehen müssen, wenn sie also die Linie der Tag- und Nachtgleiche überschreiten, werden sie von einem schweren Kopfschmerz gepeinigt zusammen mit einer Verwirrung des ganzen Körpers und der Seele. [Arbeitsphysiologie und Arbeitspsychologie]²²

Die Seeleute also und alle ihre Hilfskräfte, unter welchem Himmel auch immer geboren, werden gewöhnlich, weil sie die Unbillen des Meeres ertragen müssen, selten alt; ebenso die, die in den befestigten Landeplätzen bleiben. Dies Wenige über die Krankheiten und Heilmittel der Seeleute möge als Trost für diese Art Handwerker genug gesagt sein. [Alternde Belegschaften waren und sind immer noch in der Seefahrt – im Gegensatz zur aktuellen Situation an Land – kein Thema]



Foto: Die „MS Cap San Diego“ im Hamburger Hafen, wo der Gesellschaftsabend stattfinden wird (© X. Baur)

² vgl. die aktuellen Themen der 48. DGAUM-Jahrestagung